

FILM
MONATS

Die Sonne, die uns täuscht

Produktion: Studio Trite/Camera One, Rußland/Frankreich 1994; **Regie:** Nikita Michalkow; **Buch:** Nikita Michalkow, Roustam Ibraguimbekow; **Kamera:** Wilen Kaluta; **Musik:** Edouard Artemiew; **Darsteller:** Oleg Menschikow, Ingeborga Dapkunaite, Nikita Michalkow, Nadia Michalkow, André Oumansky u.a.; **Format/Länge:** 35mm, Farbe, 130 Min.; **Verleih:** MFA, Leinthalstr. 3, 80939 München, Tel. 089/3226084; **Preise:** OSCAR 1995, Bester fremdsprachiger Film; Cannes 1994, Großer Preis der Jury

Sowjetunion 1936, eine Landpartie: auf der Datscha des Obersten Kotow, verdienter Held der Revolution und angesehenen Soldat der Roten Armee, verbringt die Familie einen unbeschwerten Spätsommertag. Der Feiertag ist der sowjetischen Luftschiffahrt gewidmet, militärische Übungen unterbrechen kleine Vergnügungen wie Dampfbaden, Schwimmen, Bootsfahren und Fußballspielen. Irritationen ganz anderer Art ruft das unerwartete Auftauchen Mitias hervor, ein Freund der Familie Kotows und ehemaliger Geliebter von Kotows Frau Maroussia, jetzt Agent des Geheimdienstes. Er gewinnt insbesondere das Zutrauen von Kotows Tochter Nadia, die schließlich nichtsahnend mit ansehen muß, wie ihr Vater am Ende des Tages in einer Limousine der Stalinschen Geheimpolizei abgeholt wird. Wo vorher die Sonne blendete, beherrscht auf der Fahrt nach Moskau blutrot ein von Ballonen emporgezogenes Stalin-Transparent den Horizont. Durch die Verhaftung des Obersten bricht die grausame Wirklichkeit des staatlichen Terrors in die Familien-Idyl-

le ein. Kotow wie auch Mitia, der sich selbst das Leben nimmt, werden Opfer der Gewalt.

Dem Regisseur gelingt es, die kleinen, persönlichen Geschichten auf den politisch-gesellschaftlichen Horizont der Geschichte hin durchsichtig zu machen. Wie unheilvoll menschliche Beziehungen durch politische Umstände geprägt und getäuscht werden können, wird insbesondere durch eine Konzentration auf die Sicht- und Erlebnisweisen des Kindes, Nadia, deutlich zu machen versucht. Der vom Film in Anspruch genommene „Blick der Unschuld“ verstärkt das unheilvoll Zerstörerische des Terrorsystems dramaturgisch. Wo das Kind den Mißbrauch von Vertrauen nicht wahrnehmen kann, da wollen die Erwachsenen ihn nicht wahrhaben. Im Nachspann erfahren wir, daß Nadia den Terror überlebt hat und heute als Musiklehrerin in Kasachstan arbeitet. Hierin liegt vielleicht doch etwas von der Hoffnung der Kinder auf das mögliche Glück solcher Sommertage, das durch Willkür und Machtmißbrauch verraten, aber nicht ausgelöscht wurde.

